

Das Annoncenbrot erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Wagungspreis
für Bad Somburg u. d. Höhe
durch die Post
bezogen (ohne Versteckgebühren)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.

Einzelnummern:
neu 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Somburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Somburg u. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Nebenanzeigenteil
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von mindestens 10 Zeilen
die fünfspaltige Korpuszeile
15 Pfg., im Nebenanzeigenteil die
Kleinzeile 25 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Hafenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 3074
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

März
21.

Im Westen bei St. Simon an der
Somme ein französischer Angriff abge-
schlagen, wobei wir 230 Gefangene machen.
Im Osten nichts von Bedeutung.

Wirtschaftsnöte der Entente.

Die Vergewaltigung Hollands, die
selbst durch den schlimmsten Mangel an Ton-
nage, wie London ausgeführt hat, nicht ent-
schuldigt werden kann, die aber doch solchen
schlimmsten Mangel voraussetzt, gibt uns
Gelegenheit, noch einmal auf Tatsachen und
Vorgänge hinzuweisen, die an sich vielleicht
gar nicht so gewaltig erscheinen mögen, die
aber doch gerade durch ihre Differenziertheit
trefflich die Not zeichnen, in die England in
der letzten Zeit hineingeglitten ist. Auf
Schritt und Tritt begegnen wir in der eng-
lischen Presse Äußerungen und Angaben,
die auf schwere Schädigungen des britischen
Wirtschaftslebens schließen lassen, und es
darf uns wohl mit Genugtuung erfüllen, daß
der Pfeil, den England gegen uns gesandt
hat, zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt.
Schiffsraumknappheit und ihre Folgen ist
die ewige Frage, die die englischen Regie-
rungs- und Wirtschaftskreise beschäftigt, und
auch im Vereinigten Königreich fehlt es all-
mählich an all den guten Dingen, die bis
jetzt vom typisch englischen Komfort unzertrennlich schienen. So weiß ein Kenner der
englischen Lebensweise, was es für einen
richtigen Briten bedeutet, wenn er seinen
Fünf-Uhr-Tea nicht mehr innehalten kann,
und doch macht die Teerversorgung Englands
gerade augenblicklich eine Krise durch, die
alle Bevölkerungsklassen des Landes gleich-
mäßig trifft. Ebenso geht es mit Tabak: die
Regierung kann und will für dieses nerven-
beruhigende Erzeugnis keinen oder nur sehr
spärlichen Schiffsraum zur Verfügung stellen,
und es sind in der Tat in England Stimmen
laut geworden, die diese Maßregel für äußerst
verfehlt und verderblich halten, weil das
Rauchen den Hunger unterdrückt und seine
Einschränkung den Mangel an Lebensmit-
teln nur umso fühlbarer machen wird. Daß
es auch in England zahllose Wucherer und
Hamsterer gibt, nimmt den, der die mensch-
liche Natur kennt, nicht wunder, und die An-
gaben, die nach dem „Manchester Guardian“
— der Parlamentssekretär des Lebensmittel-
ministeriums in einer in Manchester gehalt.
Rede über das Treiben dieser Menschenfreunde
macht, läßt den Stand der englischen Mora-
lität und des englischen Wirtschaftslebens
nicht gerade in allzu rosigem Lichte erschei-
nen. Die Entrüstung über das Treiben die-
ser Schädlinge ist derart, daß ein Minister
 sogar vor der Äußerung nicht zurückschreckt,
die Kriegsgegner aus Gewissensbedenken
wären im Vergleich zu ihnen achtbare
Bürger.

Wie England, hat auch Frankreich all-
mählich schwer unter den Einwirkungen des
U-Bootkrieges zu leiden, und zwar nicht nur
das Mutterland, sondern auch seine Koloni-
en. Besonders Algier weiß ein Lied von
den verderblichen Stacheln unserer Tauch-
boote zu singen, ist es doch von den franzö-
sischen Ausfahrthäfen so gut wie abgeschnit-
ten. In der Zeitung „La Croix“ äußerte
sich der Kommandant Vidi kürzlich folgen-
dermaßen: „Tausende von U-Booten warten
im Hafen von Marseille auf die Ueberfahrt
nach Afrika. Auf den algerischen Rats fault
das nicht abtransportierte Frühgemüse, und
die Weine werden in ihren Gebinden sauer,
während die Verbraucher in Algier vergeb-
lich auf die Fertigwaren aus Frankreich
warten. Das Wertvollste ist, daß die drei

in Frage kommenden Schiffsahrtsgesellschaf-
ten selbst unter der Lage leiden. Man hat
in der Kammer von ihren ungeheuren Ge-
winnen gesprochen; „von ihrem algerischen
Verkehr, der ihnen eine Last ist, haben sie
sie jedenfalls nicht.“ Um den bösen Folgen
der hier geschilderten Transportschwierig-
keiten abzuwehren, hat man sich jetzt auch in
Frankreich zu einer Rationierung wichtiger
Lebensmittel entschließen müssen, aber es
scheint, daß diese Verstaatlichung des Wirt-
schaftslebens bei der überwiegenden Mehr-
heit der Franzosen bisher keine sonderliche
Gegenliebe gefunden hat, zumal sie über-
aus unvollkommen organisiert ist. Man
klagt darüber, daß der lähmende Einfluß
einer von den Lehren des Marxismus geleit-
eten kollektivistischen Politik die mühsam
errungene wirtschaftliche Freiheit Frank-
reichs zerstört und durch staatliche Bevor-
mundung ersetzt, die von unfähigen und nicht
sachkundigen Ausschüssen diktatorisch ausge-
übt wird.

So macht sich also in den beiden wich-
tigsten Ententestaaten immer stärker das
wirtschaftliche Elend, das ursprünglich nur
uns vorbehalten bleiben sollte, bemerkbar.
Möchten sie doch die tausend Anzeichen die-
ser schweren Krisis als Mene-Tekel em-
pfinden.

Zum Fall Lichnowsky.

Eine englische Stimme.

Haag, 21. März. (TU.) Die Westminster
Gazette spricht über Lichnowsky und seine
Denkschrift und sagt, er sei ein sehr ehren-
werter Mann gewesen, der eine unangreif-
bare Rolle im deutschen Interesse gespielt
habe. Sein Zeugnis über den Ursprung des
Krieges habe den höchsten Wert. Die „West-
minster Gazette“ sieht in den Dokumenten
die vorliegen, daß die guten Glauben
Englands beweisen, sowohl der Regierung
wie Greys, der unablässig versucht habe, die
Katastrophe abzuwenden. Lichnowsky sei von
Berlin mißbraucht worden.

Englische Führer bei Oesterreich.

Rotterdam, 20. März. (TU.) Nach zuver-
lässigen Nachrichten will Lord Rothcliff die
Bearbeitung über Oesterreich betreiben. Er
wird sich zu diesem Zweck einer großen An-
zahl Holländer, Schweizer und Spanier be-
dienen, die nach Oesterreich geschickt werden
sollen. Der Mittelpunkt der Propaganda
wird in der Schweiz liegen und zwar in
Bern. Die nach Oesterreich zu sendenden
Agitatoren sollen unter dem Deckmantel von
Reisenden mit allen möglichen Artikeln
gehen. Lord Rothcliff verspricht sich von
dieser Propaganda große Dinge und hofft,
daß er dadurch den Krieg im Laufe von 5
Monaten beenden haben wird.

Die Ukraine.

Berlin, 20. März. (WB.) Der Unter-
staatssekretär im Kriegsernährungsamt
Wirklicher Geheimer Rat v. Braun begab
sich, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet,
zu weiteren Verhandlungen über das Wirt-
schaftsabkommen mit der Ukraine nach Kiew.

Rumänien.

Wien, 20. März. (WB.) Nach einer Mel-
dung des Wiener f. u. l. Bureaus melden
die Blätter, daß der neue rumänische Mini-
sterpräsident Marghiloman ein Bündnis mit
den Mittelmächten anstrebe. Sie äußern sich
sympathisch zu diesem Plan und erkennen
in ihm sowohl den Beweis, daß Rumänien
eingesehen hat, wo sein wahrer Porteil
liegt, wie auch dafür, daß es den abzuschie-
senden Frieden ebenfalls als einen Verständ-
igungsfrieden betrachte. Die rumänische
Regierung werde ein Bündnis kaum er-
streben, wenn sie den kommenden Friedens-
schluß als eine Demütigung oder Bedrohung
der Lebensinteressen Rumäniens ansehe.

Litauen

Berlin, 21. März. Am 22. März treffen
wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, die Abge-
ordneten des litauischen Landestages in Ber-
lin ein, um dem Reichstanzler die Beschlüsse
des Landestages zu überreichen. Es steht be-
reits fest, daß die Anerkennung Litauens als
eines freien und unabhängigen Staates auf
monarchischer Grundlage erfolgen wird, nach-
dem die weiteste Zustimmung erfolgt ist, daß dieser
Staat mit dem Deutschen Reich in eine enge
Wirtschafts-, Zoll-, Eisenbahn-, Münz- und
Militär-Gemeinschaft treten werde. Zwischen
der Obersten Heeresleitung, der polnischen
Reichsleitung und der legitimen Vertretung
des litauischen Volkes bestehe in der litau-
ischen Frage volle Einigkeit.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 20. März. (WB.)

Amlich

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und
Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Küste und dem La Basse-
Kanal dauerte die rege Erkundungstätig-
keit fort. Das in diesen Abschnitten am
Morgen ablaufende Artilleriefeuer nahm am
Nachmittage wieder an Stärke zu. An der
übrigen Front lebte die Geschützstätigkeit
nur in den Abendstunden südwestlich von
Cambrai, zwischen Oise und Aisne, nördlich
von Berran-Bac und an einzelnen Stellen
der Champagne auf.

Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig
weiter. Die beiderseitigen Artillerien be-
kämpften sich vielfach mit größerem Muni-
tionseinsatz. Nordöstlich von Bures brachte
ein Angriffsunternehmen Gefangene und
Maschinengewehre ein. Starke Tätigkeit
entwickelte der Feind im Parroy-Walde.
Das vom frühen Morgen an geleitete Feuer
hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dun-
kelheit an. Auch in den Abschnitten von
Blamont und Badonvillers war die fran-
zösische Artillerie rege.

Osten.

In der Ukraine haben württembergische
zur Säuberung der von Ostwopos nach Nord-
osten führenden Bahn vorgehende Truppen
bei Nowo-Ukrainka stärkere Banden im
Kampfe vertrieben.

Der vertragsgemäß am 19. 3. abgelau-
fene Waffenstillstand mit Rumänien wurde
bis zum 22. 3. mitternachts verlängert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen
nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 21. März. (WB.) Amtlich. Abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Auch bei Verdun ließ der Artilleriekampf
bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

Der Luftkrieg.

Die Februarbeute.

Berlin, 20. März. (WB.) Im Februar
verloren unsere Gegner durch unsere Kampf-
mittel auf allen Fronten im ganzen 138
Flugzeuge und 18 Fesselballone. Wir büh-
ten durch feindliche Einwirkung 61 Flugzeuge
und drei Fesselballons ein. Davon sind 26
jenseits unserer Linien geblieben, die übrigen
über unserem Gebiet zerstört worden. Auf
die Westfront allein entfielen von 138 Flug-
zeugen 132, von den Deutschen 58. 108 der
feindlichen Flugzeuge wurden im Luftkampf,
25 durch Abwehrgeschütze abgeschossen, 5 lan-
deten unfreiwillig hinter unseren Linien. 3
sind in unserem Besitz, die übrigen sind jen-
seits unserer Linie erkennbar abgestürzt.

Angriff auf Freiburg.

Berlin, 20. März. (WB.) Der Angriff auf
Freiburg erfolgte am 13. d. um 4 Uhr und
wurde von 8 Flugzeugen ausgeführt. Er hat

sich zu einem besonders empfindlichen Fehl-
schlag für unsere Gegner gestaltet. Von den
8 Flugzeugen blieben drei in unserem Be-
sitz. Wie weit der zurückgekommene Rest des
Geschwaders durch das Feuer der Abwehrges-
chütze und die Angriffe unserer Flugzeuge
beschädigt worden ist, steht dahin. An den
Abschüssen haben die Abwehrgeschütze, die
Fluggeschwader des Heimatluftschutzes und
unsere Jagdflieger an der Front, die dem
Gegner den Rückweg verlegten, fast gleichen
Anteil. Die Erfolge, die der Abwurf von
etwa 20 Bomben auf die offene Stadt Frei-
burg erzielte, sind gering. Aber sie zeigt den
Zweck, den unsere Gegner mit ihrem Angriff
verfolgen. Eine Krankenschwester und zwei
in einem Lazarett in Pflege befindliche Per-
sonen wurden von den Bomben getroffen
und die Martinskirche beschädigt. Des Wei-
teren wurde einiger Schaden an den Dä-
chern und Fensterscheiben von Privatgebäu-
den angerichtet und zwei Bürger verletzt. Es
zeigt sich also klar, daß unsere Gegner durch
ihre Angriffe auf offene Städte deutsche
Frauen und Kinder zu töten, die Wohn-
stätten friedlicher Bürger zu vernichten, un-
sere Gotteshäuser und Kunstdenkmäler zu
zerstören suchen. Dank der Kraft und der
Wachsamkeit unseres Heimatluftschutzes war
es ihnen bisher nicht vergönnt, nennens-
werte Erfolge, durch diese Kampfesweise zu
erzielen, die sie als erste begonnen haben.
Sie zwingen aber uns, durch ihre Angriffe
dazu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und
schreien dann über Barbarei und Hunnen-
tum, wenn der deutsche Vergeltungsschlag
schärfer und kräftiger ausfällt, als seine Her-
ausforderung.

Paris in ständiger Fliegerangst.

Budapest, 21. März. (TU.) Ein Radio-
telegramm des „Az Est“ aus Madrid meldet:
Am 15. März wurde die spanisch-französische
Grenze wieder geöffnet. An der Grenzsta-
tion Trun trafen Leute aus Frankreich ein,
um sich Lebensmittel zu besorgen. Aus Pa-
ris ankommende Reisende erzählten, daß die
Wirkung des letzten Luftangriffes entsetzlich
war. Das Bombardement verwüstete einen
Teil der Großen Oper. Das Hauptgebäude
des Credit Foncier ist vollständig einge-
stürzt. Die elektrischen Anlagen auf dem
Flugplatz Issy les Moulinaux sind verwüstet.
Die Zahl der Opfer ist bedeutend größer als
die amtlichen Meldungen angeben. Die Pa-
riser Bevölkerung ist so bestrzt, daß hundert-
tausende nachts angekleidet schlafen, um bei
einem Luftangriff sich leichter und schneller
in Sicherheit zu bringen.

Bern, 20. März. (WB.) Dem „Matin“

zufolge wurden bei dem zweiten Luftangriff
auf Paris die abgeschossenen deutschen Flie-
ger Graf Scheibler aus München-Gladbach,
Leutnant Freiherr v. Meinfingen und Feld-
webel Ruff aus Oldenburg vorgestern auf
dem Friedhof von Chateau Thierren bestattet.

Die Vergewaltigung Hollands.

Amsterdam, 20. März. (WB.) Der Mi-
nister des Äußern Loubon gab heute in der
Zweiten Kammer nochmals über die Haltung
der niederländischen Regierung in der Schiff-
fahrtsfrage eine Erklärung ab. Nach vor-
liegenden Blättermeldungen, sagte der Mi-
nister, hatte die Regierung anfänglich die
Absicht, die Bedingungen der allierten Re-
gierungen zurückzuweisen, daß sie aber nach
gründlicher Beratung wieder davon abkam
und die Bedingungen namentlich mit Rück-
sicht auf die Volksnahrung angenommen
habe. Sie habe in Washington gegen die
Drohung, die Schiffe zu beschlagnahmen, pro-
testiert. Der Minister gab nochmals einen
sehr ausführlichen Bericht über die Verhand-
lungen und sagte, der stellte den allierten
Regierungen die Bedingung, daß die Ein-
fuhr von 400 000 Tonnen Weizen gesichert
werde, daß aber 100 000 Tonnen sofort ge-
liefert werden sollten. Dieser Weizen wird
durch niederländische Schiffe eingeführt wer-



den. Der Minister hofft, daß Deutschland kein Hindernis in den Weg legen, sondern eine breite Fahrtrinne für seine Schiffe offen lassen wird. Die Haltung Hollands stehe nicht in Widerspruch zur Neutralität. Der Minister schloß, indem er sagte, daß die Regierung keinen Schritt weiter gehen werde, als bisher.

Aus dem Haag, 19. März. (WB.) Das Korrespondenzbureau erzählt, daß der englische Gesandte dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mitgeteilt hat, daß alle Handelschiffe, die englische Häfen anlaufen, den Schiffsnamen in weißen Buchstaben auf schwarzem Grunde zeigen müssen. Der Name muß auf Entfernung der doppelten Schiffslänge lesbar sein. Alle Schiffe müssen an der Lukenkante eine Brücke und größere Schiffe zwei Masten zeigen.

Amsterdam, 20. März. (WB.) Einem hiesigen Blatte zufolge erhielten die englischen Schiffe in Rotterdam Hafen den erneuten Befehl, sich auf den ersten Abbruch zur Ausreise bereit zu halten.

Berlin, 20. März. (WB.) Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Die Meldung, daß die deutsche Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt wird, ist, wie uns bestätigt wird, unrichtig.

Rußland.

Stockholm, 19. März. (WB.) Wie „Aftonbladet“ aus Wasa erzählt, ist das Hauptquartier der Weißen Gardisten heute nach Saapamaeki verlegt worden. Nach den gleichen Quellen ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange. Bei Wispula gingen die Weißen Gardisten zur Offensive über. Orivesi und einige andere Orte wurden bereits von ihnen eingenommen. Inzwischen fahren die Roten Gardisten mit ihren Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung fort. Nördlich von Björneborg wurden in einer Fabrik fast alle Beamten ermordet. Man hatte sie vorher barfuß durch den Schnee getrieben und in Keller eingesperrt, von wo sie dann halbverhungert wieder herausgeholt wurden, um niedergestochen zu werden. Ebenso wurden auch wieder mehrere Gutsbesitzer ermordet. Ein großes Geschäftshaus in Abo wurde vollkommen ausgeplündert, wobei vor allem Frauen mitgeholfen.

Berlin, 19. März. „Progres de Lyon“ meldet, daß in Moskau zahlreiche Bolsche-

witzführer für eine abermalige Verlegung des Regierungssitzes eintreten. Man spricht von Rischki Nowogrod oder Perm.

Genf, 21. März. (TU.) Das Pariser Blatt „Deuvre“ äußert Besorgnisse um das Schicksal des bisherigen französischen Botschafters in Petersburg Rouleus, der nach Finnland abgereist ist und von dem seitdem keine Nachricht vorliegt.

Vermischte politische Mitteilungen.

Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, hat die Fortschrittliche Volkspartei zur Reichstagswahl in Niederbarnim die Parole für den Kandidaten der sozialdemokratischen Mehrheit Bissell ausgegeben.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Posen: Die Reichstagsabgeordneten Senda und Prälat Stachel sind erkrankt und haben eine mehrwöchige Erholungsreise angetreten.

Laut „Berl. Lokalanz.“ soll ein Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten von Rhein-

baben zum 1. April genehmigt sein. Die „Neue Presse“ meldet: In den nächsten Tagen wird die Luftverbindung zwischen Wien und Kiew mit Etappenstation in Krasau und Lemberg, ferner der Luftverkehr von Budapest über Bukarest nach Odessa und vielleicht nach Konstantinopel eingerichtet werden. Vorerst soll die neue Luftverbindung zur dienstlichen Vermittlung der Post zwischen den Zentralstellen und auf Erfassung und Ueberweisung der für Oesterreich-Ungarn in Betracht kommenden Getreidevorräte in der Ukraine gerichteten Mission des Grafen Forbach dienen. Nach kurzer Erprobung soll die Luftpost für den öffentlichen Postverkehr frei gegeben werden.

Reichstag.

Berlin, 20. März.

Die Vorlage auf Aenderung des Postschadengesetzes wird in 2. und 3. Lesung angenommen.

Die Daimler-Angelegenheit.

Der Hauptausschuß beantragt den Erlaß einer Bundesratsverordnung zur Ueberden Betriebe. Er schlägt eine Reihe von Entschlüssen vor.

Abg. Lisching (F. V.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Veranlassung zu vorliegenden Anträgen geben die Daimlerwerke in Stuttgart.

General von Brisberg: Das Strafverfahren in der Daimlersache ist wegen versuchten Betruges und Kriegswucher eröffnet worden. Das Schreiben, in dem eine Einschränkung des Betriebes angedroht ist, ist dem Oberreichsanwalt zur Untersuchung zugeführt worden, ob etwa versuchter Landesverrat vorliege. Die Daimlerwerke haben stets hohe Qualitätsarbeit geliefert, was wir weniger der kaufmännischen als der technischen Leitung zu verdanken haben. Gerade deshalb mußten wir einer Einschränkung der Produktion vorbeugen. So wurde dieses Schreiben der äußere Anlaß, auf Grund des § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes einzuschreiten. Die Militarisierung erfolgt nicht lediglich auf Grund der inzwischen bekannt gewordenen Anzeigen eines ehemaligen Beamten der Firma, sondern auch auf Grund der ganzen Vorgänge in Verbindung mit dieser Anzeige. Die Firma verlangte einen weiteren Preisaufschlag von 10%, der aber

tatsächlich einen durchschnittlichen Aufschlag von 50% gegenüber den Preisen zu Beginn des Krieges bedeutete. Die Preisaufschläge wurden abgelehnt, weil die Firma infolge ihres ungeheuren Umfasses offenbar einen übermäßigen Gewinn zu erzielen vermochte und dann die Preisprüfungsstelle durch die Verweigerung der Kalkulationsunterlagen die Angemessenheit der Preise nicht beurteilen konnte. Auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes konnte erst eingeschritten werden, als die Leistungen der Firma herunterzugehen drohten. Es wird und muß Klarheit geschaffen werden. Man lasse aber den Reichstag sprechen und greife ihm nicht vor. (Langer Beifall.)

Abg. Erzberger (Ztr.) Die deutsche Industrie hat glänzenden Leistungen vollbracht, trotz aller Schwierigkeiten des Krieges, ebenso Mittelstand und Handwerk. Unnötige Schwierigkeiten sollte man ihnen freilich ersparen. Das glänzende Bild der deutschen Industrie hat aber auch seine Schattenseiten. Gewiß hat in den ersten Kriegsmonaten die Preisfrage keine ausschlaggebende Rolle gespielt. Aber etwas mehr Voraussicht hätte man doch walten lassen sollen. Wir wären dann um hunderte von Millionen reicher. Ein planmäßiger Abbau der Preise bis zum Friedensstand muß beim Eintritt der Uebergangswirtschaft unser Ziel sein. Die Erklärungen der Daimlergesellschaft sind irreführend. Die Streikandrohung der Gesellschaft ist um so gefährlicher als sie einen großen Teil der Flugmotoren baut. Wenn gegen Arbeiter, die gestreikt haben, gerichtlich vorgegangen wurde, dann muß auch rücksichtslos vorgegangen werden gegen eine große Aktiengesellschaft. Leider gibt es nicht bloß einen Daimler im deutschen Reiche. Ein ganz erheblicher Teil der Schuld trifft das Kriegsministerium, die unendliche Gebuld hat man bisher an ihm noch nicht gekannt.

Generalleutnant von Coupette: Das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt ist an dieser Angelegenheit unmittelbar beteiligt und fortgesetzt bemüht, Uebelstände, die sich bei dem Lieferungsweesen gezeigt haben, zu beseitigen. Jetzt werden einheitlich die Kapitalien bestimmt und die Mengen, die benötigt werden, die Unkosten und die Gewinne werden aufgestellt. Es ist die Frage, soll man jedem einzelnen Werk einen Preis für sich oder soll man einheitliche Preise festsetzen? Bei Massenartikeln, die in Tausenden von verschiedenen Betrieben hergestellt werden, sind wir vielfach zu Einheitspreisen übergegangen, aber nicht überall, z. B. bei Pulver, bei Sprengstoff und vielen anderen Stoffen haben wir die Preise für die einzelnen Fabrikate festgesetzt.

Abg. Koske (Soz.) Die jüngste Bundesratsverordnung wird eine Leg-Daimler sein. Es handelt sich hier um gemeingefährliche und schamlose Auswucherungsversuche. Dem Daimler-Werk schließen sich andere würdige an, die aus der Not des Volkes unerhörte Profite und Milliardengewinne herausmünzen. Ein Teil dieser Beute muß dem Reich wieder zugeführt werden. Diese Leute sind die eifrigsten Treiber der Vaterlandspartei (hört! hört!) Sie wollen weiter Ströme des Blutes anderer fließen lassen, wenn ihre Gewinne beschränkt werden, wollen sie sich nicht an der Kriegsanneihe beteiligen.

Abg. Gothein (fort. Sp.) Der Reichstag hat immer die Beseitigung der Mono-



pole einzelner Firmen verlangt. Es grenzt an Bezeichnung, wenn Großindustrielle jetzt schon Beamte der Kriegsgesellschaften und Kriegsämter mit hohen Gehältern für die Friedenszeit engagieren. Das Hindenburgprogramm stellte zu hohe Anforderungen an die Umstellung der Industrie. Auch wir wünschen den Abbau der Preise. Wir müssen die Kaufkraft des Geldes wieder haben, sonst schneiden wir auf den Auslandsmärkten schlecht ab.

General von Scheuch: Wir wurden im Frieden immer aufgefordert, den kaufmännischen Geist bei der Heresverwaltung einzuziehen zu lassen. Wir haben das getan. Nun sollen wir ihn wieder austreiben. (Seitens.) Der Fall Daimler wird im Unterausschuß noch weiter behandelt werden.

Das Haus vertagt sich. Freitag 12 Uhr: Notetat, Kreditvorlage, Friedensvertrag mit Rumänien, Weiterberatung der Daimler-Angelegenheit. Schluß nach 7 Uhr.

Brenthijer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. März. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Legislaturperiode wurde in dritter Lesung angenommen.

Ein Antrag Brütt (freil.) auf Bundesdeutschung der Fremdwörter im Bereiche des Abgeordnetenhauses wurde nach kurzer Aussprache der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Danach wurden die Etats der Bauverwaltung mit den Anträgen der Kommission und mit dem Antrage Aronsohn angenommen, wonach ein wasserwirtschaftlicher Plan auf für den einer durchgehenden westöstlichen und nordöstlichen Verbindung entbehrenden Osten vorgelegt werden soll.

Alsdann werden noch der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung, der Staatsschuldenverwaltung und der Zentralgenossenschaftskasse erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Stadtnachrichten.

Die deutschen Spartakisten und die kommende Kriegsanneihe

Als der Schatzsekretär Graf v. Roeder bei seiner Etatsrede mitteilte, daß die deutschen Spareinlagen sich im vergangenen Jahre um über 3 1/2 Milliarden Mark vermehrt hätten, und zwar nach Abzug aller Zeichnungen der Sparer auf die Kriegsanneihen, da erscholl Bravo. Es galt den deut-

Seine Gasmaste.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

In der Champagne war es. Ende Januar dieses Jahres. Im ganzen ruhigen Wochen, deren im Heeresbericht kaum Erwähnung geschah. Dennoch schlich die Vernichtung auf beiden Seiten lauernd ihren Weg. Ganz unberechenbar brach dann morgens, mittags oder nachts der Haß der Franzosen in plötzlichen Feuerüberfällen aus. Eben noch die tiefe Ruhe der Nacht. Und in der nächsten Sekunde reißt sich aus Hunderten von Geschützen, Minenwerfern und Maschinengewehren das Toben der Hölle los. Tausende von Geschossen füllen mit ihrem Heulen die Luft, bohren sich krachend in die weiße Kreide ein und reißen eine mihfarbene Wolke von Rauch, Staub, Splittern und Trümmern in die Höhe. Minuten nur dauert es; dann herrscht wieder die gleiche tiefe Stille wie zuvor. Nur schweigende Leuchtflugeln fliegen hier, dort überall aus den feindlichen Linien auf. Die letzten verlieren sich im Dunste des Horizontes.

Ein Spul scheint es. Der Gedanke eines Wahnsinns.

Aber wen dieser Ausbruch des Hasses auf dem Wege traf, der weiß es, daß es Wirklichkeit war.

Ein anderer Feind überfällt die Ahnungslosen lautlos lauernd. Wohl hörte man in der Umgebung Granaten herantrollen. Aber nicht viele achten darauf, daß sie mit eigentümlich schwachem, dumpfen Knall zerspringen. Nur wenige sehen, daß sie über dem Flähen und seinen sumpfigen Ufern

ein dichter blauer Nebel erhebt, wie er in fahlen Nächten aus wärmeren Wasser aufsteigt: Gas!

Hier ist eine Mulde, dort ein Tälchen, hier eine Schlucht mit Gas angefüllt.

Ahnungslos laufen sie in das Verderben hinein. Esenholer, Urauber, die von der Heimat zurückkehren, Meldegänger. Nicht allen gelingt es rechtzeitig zu warnen. Und mancher bemerkt es nicht, daß er den Tod eingeatmet hat. Besonders frisch und angeregt erscheint er den Kameraden, wenn er glücklich in die Stellung zurückgekehrt ist. Daß sie ein wenig kurz atmen, darauf achten sie nicht.

Und wenige Stunden später ist ihr Leben nur noch ein Kampf um Luft, nach der jede einzelne Zelle ihres Körpers schreit.

Von einer flachen Mulde her, wo eine deutsche Batterie mit Gas beschossen worden war, schob sich durch einen leichten Wind benetzt, die Gaswolke in der Nacht des 22. Jan. auch zu den Stellungen am Hange. In einem tiefen Unterstande verband der Sanitätsgefreite Walter Schühe von der 1. Batterie Feld-Artillerie-Regiment Nr. ... die Verwundeten. Da bemerkte er das Gas an einem schwachen kaum bemerkbaren Geruch. Es strömte seiner Schwere folgend die steile Treppe hinab.

„Gasalarm!“ Mit wenigen Griffen hatte er die sicher schützende Maske vor dem Gesicht und half den anderen, die infolge ihrer Verwundung nicht so schnell damit zu Stande kamen. Dann nahm er seine schwere Arbeit wieder auf.

Da bemerkte er, daß einer der schweren Verwundeten, den er bei dem ungewissen Lichte wohl übersehen hatte, keine Gasmaste

besaß.

Nur ein Augenblick des Zauderns. Dann nahm er die eigene Maske ab und setzte sie dem verwundeten Kameraden auf. Es war Zeit! Die wenigen Atemzüge, die er ohne Maske getan hatte, zeigten ihm deutlich genug, daß der Unterstand schon ganz mit Gas angefüllt war.

Sich selbst suchte er dadurch zu schützen, daß er das Erscheinschaftsstück der Maske in den Mund nahm und sich bemühte, nicht durch die Nase zu atmen.

Dann lief er mit dem Einschaftsstück im Munde die Treppe hinauf, wo er in frische Luft zu kommen hoffte. Die Kameraden unten waren ja durch die Maske vollkommen geschützt.

Aber draußen war er mitten in die Gaswolke geraten.

Trotzdem kehrte er schon nach wenigen Minuten mit einer neuen Maske in den Unterstand zurück, um die Kameraden weiter zu verbinden.

Das war gegen Morgen.

Am Abend des gleichen Tages stellten sich leichte Atembeschwerden ein, deren er nicht achtete. Er hatte wohl doch ein wenig mehr von dem Gas eingeatmet als gut war. Nun würde er eine leichte Gasvergiftung bekommen. Aber als die Beschwerden sich mehr und mehr steigerten, als der Hunger nach Luft, den seine schnell atmende Lungen zu befrichtigen suchten, immer mehr zunahm und sein Bewußtsein sich zu verschleiern begann, da wußte er, wie es um ihn stand.

Die Ärzte halfen mit allen Mitteln ihrer Kunst. Stundenlang ließ man ihn reinen Sauerstoff atmen. Dann beruhigte sich die

fliegende Atmung, langsamer schlug das jugendliche Herz, das furchtbare Röcheln in seinen Lungen hörte auf und das Bewußtsein kehrte zurück.

Das waren Stunden, in denen er und die Ärzte wieder Hoffnung schöpften.

Gegen Abend des nächsten Tages lag er in einem seltsamen Zustande. Er war vollkommen klar und äußerte seine Freude, daß jetzt auch ohne Sauerstoffapparat frei atmen könne. Auf Befragen gab er richtige Antworten. Aber die Erinnerung an alles, was er vor seiner gestrigen Einkieferung auf dem Hauptverbandplatz lag, war vollkommen ausgelöscht.

Keine Erinnerung mehr an die Qualen des Krieges.

Keine Erinnerung an die eigene opfernde Tat.

Nur noch Freude über die reine herrliche Luft, die er so frei zu atmen vermochte. Die Maske, ohne qualenden Husten, ohne Sauerstoff!

In diesem Zustande blieb ganz unerwartet gegen 1/9 Uhr abends sein Herz stehen gleich einer Uhr, die ein unsichtbarer Fingergelächter hat.

Er ist tot. Unbeseitigt von menschlichen Unvollkommenheiten steht das Denkmal auf dem letzten Atemzug. Schon während er noch lebte hatte sich seine Tat gleichsam von ihm getrennt. Durch den Verlust der Erinnerung. Als vermöge sie nicht mehr der Schwäche und Jämmerlichkeit eines menschlichen Alltags zusammen zu leben.

Jetzt wird der Alltag nicht mehr an dem Denkmal tasten.

Oberarzt Dr. Loos

Im Wohnungs-Anzeiger
haben Anzeigen besten Erfolg

Allgemeine Ortskrankenkasse

Bad Homburg.

Unsere Geschäftsräume bleiben wegen Umzug
Samstag den 23. März von 1 Uhr nachm.
und Montag, 25. März geschlossen.
Dieselben befinden sich ab Dienstag, 26. März
in unserem Haus

Ferdinandsstraße 26.

1198

Der Vorstand

Blensner.

Rurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Samstag, den 23. März, abends 7,30 Uhr
Außer Abonnement

Der liebe Papi

Operette in 3 Akten von Walter W. Göhe.

Sonntag, 24. März abends 7.30 Uhr

Septe Vorstellung der Spielzeit 1917/18

Die bessere Hälfte

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sofort u. später gesucht
geübte

Dreher

Schlosser

Mechaniker

Werkzeugmacher

Werkzeugdreher

speziell für Hinterdrehbank

Jugendliche Arbeiter

Frauen und

Mädchen.

Weilwerke G. m. b. H.

Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Gerber u. Tagelöhner

auch Jugendliche gesucht

Julius Annathan

Lederfabrik

in Frankfurt a. M. — Eschersheim.

Schriften von Pfarrer Julius Werner.

Aus einer größeren Reihe literarischen Veröffentlichungen des
früheren Pfarrers an der historischen Paulskirche zu Frankfurt a. M.
sind besonders im Hinblick auf die bevorstehende Osterzeit und Konfir-
mation hervorgehoben:

Das Licht des Lebens

Zeitpredigten auf Ewigkeitsgründe elegant gebunden 3 M.

Verlag von E. Hertelsmann, Gießen 1902.

Deutschtum und Christentum

1. Predigten bei historischen Anlässen in der Paulskirche.
2. Reden an nationalen Gedenktagen
Jahrgang 180 M.

Verlag von Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1906

Johann Eberlin von Günzburg,

ein evangelisch-sozialer Reformator.

Sein Leben und Wirken in den religiösen und politischen Kämpfen
der Reformationszeit.

Verlag: Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1905.

Diese Schriften sind in der Schickschen Hofbuchhandlung
vorhanden.

Verantwortlich für die Schriftleitung Friedrich Bachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. Höhe.

Für Hundebesitzer.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Landgr.
Hess. Jagdpolizeiverordnung vom 3. 9. 11

Hundebesitzer, deren Hunde in einer Wildbahn, (in welcher der
Hundebesitzer nicht jagen darf) jagen oder ohne ihren Besitzer herum-
laufen, straffällig sind; ebenso ist das Mitnehmen von Hunden zur
Feldarbeit mit Strafen bedroht; in beiden Fällen ist überdies der
Jagdberechtigte zur Tötung der Hunde befugt.

Bad Homburg v. d. H., den 20. 3. 1918.

Polizeiverwaltung.

Das freie Umherlaufen von Hunden

ist fortan verboten im Aargarten, in den Kuranlagen sowie im
Kaiser Wilhelms II. Jubiläumspark.

Die Eigentümer solcher Hunde werden bestraft, die Hunde einge-
fängen und falls ihr Eigentümer nicht ermittelt wird, dem Wachenmeister
übergeben werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 20. März 1918.

1188

Polizeiverwaltung.

Holzverkauf.

Montag, den 25. März kommen im hiesigen Agl.
Schloßgarten

8,26 fm. Eichen

0,59 fm. Ahorn und

117 Nm. Brennholz

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung.

Beginn am Tor Dorotheenstraße.

Bad Homburg v. d. H., den 20. März 1918

Königliche Hofgarten-Verwaltung.

Heute frisch eingetroffen:

gelbe Rüben (dunkel)

Verkauf findet heute und folgende Tage statt

August Wagenhöfer,

Rathausgasse 17.

1200)

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Scheckrechnungen
Annahme von Spareinlagen
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schließfächern in uns. feuer-
u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Buchen- Brennholz

billig abzugeben Nähe des
Neue Mauerstraße 16,
4110 Telefon 590

Auf erste Hypothek

Mt. 30 000

lang oder geteilt zu vergeb. n.
Offerten u. B. 100 Schicks.

Arbeiter

zum Packen u. Brunnensfüllen
gesucht

Brunnen-Verwaltung

Bismarckstr. 1.

Mädchen und Frauen

für leichte Arbeit sucht

Brunnen-Verwaltung

1178 Provocroffstraße.

Friseur-Lehrling

zu Offern gesucht 1021

E. Henneberger,

Sulzenstraße 50.

Kleine Villa

gesucht

gegen volle Pensionszahlung. 2-3
Zimmer, große Lage, Garten ca. 6-8
Hektar, elektr. Licht, Wasser, auch
Einküche ist d. übernommen. Er-
wünscht Jagdgelegenheit. Ein-
Angebot mit Preis Steuerverh. etc.
unter F. H. R. 943 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ein

Rassenschrant

zu kaufen gesucht

Angebote mit Größenverhältnissen
sind zu richten, an den

Magistrat,

1202 Bedensmittelverwalt.

Wachhund

wird gesucht

bevorzugt deutsch. Schäferhunde
Großer Wert wird auf gut
Hund und besonders gutes Aussehen
gelegt. Angebote nach

Sanatorium

Dr. Baumstark

Zimmer Nr. 24

Wachhund

Zu verkaufen:

einige vollst. Betten, Tisch
Waschtische und Sofa

Dornholzhausen

Hauptstraße 1.

1196

Eine leichte

Badewanne

zu kaufen gesucht.

Dornholzhausen, Hauptstr.

1 jung. weißer Hahn

(Wandhühner) evtl. 2 Hühner
verkauft. Näh. Geschäftsst.

Zucht-Hasen

Belgier-Riesen zu verkaufen

Bonzenheim,

1190

Homburgerstraße

Selbstreflektant

sucht Villa oder besseres Landhaus
oder Einfamilienhaus mit großem
Garten und möglichst viel Obst
Homburg, Dornholzhausen oder
Bonzenheim gegen Barzahlung
kaufen. Angebote unter genaue
Angabe von Lage, Größe u. Preis
des Anwesens, sowie Beschreibung
des Hauses erbeten unter F. H. R. 11
an die Geschäftsstelle dieses Blattes
Wendestadt der Zimmer 6.

Gesucht

kleineres Einfamilienhaus

mit 1 bis 2 Morgen Land

zu Gartenbau geeignet.

Offerten unter F. H. R. 8391

Rudolf Mosse, Stuttgart

Wohnung gesucht

zum 1. Juli od. 1. Okt. 6 Zimmer

in 1. Etage mit Balkon oder Loggia

für einzelne ältere Dame. Offerten

mit Preis an

Intendanturrat Kreschmar,

Frankfurt a. M. Eisengasse 1.

Leeres Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln

sofort gesucht

Promenade 74

120

Gesucht

von kinderl. Ehepaar eine

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Juli. Offerten

u. F. H. R. 1184 Geschäftsstelle.

Große Werkstätte

zum Einstellen von Möbeln

vermieten bei

Carl Färber

Löwenstr. 11 a.

Lehrlinge

stellen ein:

Dr. Steeg u. Reuter